

16. Juni 1916

Fortsetzung des Romans: „Die grüne Epydie“ von Robert Rodtrank auf Seite 20 vom 16. Juni.

Feuilleton.

Unbekannte Briefe Anton Bruckners.

Von Franz Grafinger (Linz).

Der lange Krieg hat ein Sich-Befinnen und Zu-uns-selbst-Zurückfinden in Dankschillingen mit sich gebracht. Zu den Meistern, deren Anwert, namentlich in Deutschland, in der Kriegszeit merkwürdig gestiegen ist, zählt auch Anton Bruckner. Während der große österreichische Symphoniker und Kirchenkomponist in seinen Werken fortlebt, wissen wir die wenigsten von den hohen Leistungen Bruckners als Organist, von seinen Triumphtagen in Frankreich und England, die er dort gefeiert hat. Ueber diese Erfolge im Auslande wußte man bis in die jüngste Zeit wenig Zuverlässiges. Noch Louis kommt in seiner Brucknerbiographie zu dem Schlusse, daß Zweifel in die legendarischen Ueberlieferungen der richtigen Erfolge, die Bruckner als Organist im Auslande erlangen habe, zu setzen seien. In meinem Brucknerbuch (bei Waber, München) habe ich diesbezügliches Neumaterial beigebracht, die glänzenden Erfolge Bruckners in Nancy und Paris auf Grund von Zeitungsberichten und Nachforschungen an Ort und Stelle erhärtet. Der Direktor des Nationalkonservatoriums in

die damit verbundenen Erfolge eine unantastbare Silberbüchse durch nachstehenden, bisher unbekanntem Brief:

Euer Hochwürden und Gnaden!

Soeben bin ich aus Paris angekommen, nachdem ich seit 24. April in Frankreich war. Ich habe in Nancy die zwei Konzerte am 28. und 29. u. M. mitgemacht und weitans den Vorzug erhalten vor allen dort anwesenden Belgiern, Deutschen und Franzosen. Der Erfolg für mich war großartig. Die musikalischen Zeitungen aus Nancy, Lyon, Paris u. spenden mir größten Ruhm. Auch in Paris habe ich zweimal konzertiert, zuerst im Atelier des Orgelbauers Merklin und dann in Notre-Dame, wo die größten Künstler aus Paris zu versammelt waren. Zum Schluß verlangte ich noch ein Thema, welches mir einer der größten Organisten aus Paris gab, und als ich es in drei Teilen durchgeführt hatte, war der Erfolg ein grenzenloser. Solchen Triumphe werd' ich nie mehr erleben. Die musikalischen Zeitungen aus Paris sagen, erst durch mich hätte die große Orgel von Notre-Dame ihren Triumphtag gefeiert, und man habe in Paris etwas Vorzüglicheres nie gehört u. Solcher Erfolg, für mich zu überrauschend, hat leider auf meine Gesundheit stark gewirkt, doch hoffe ich, durch Gottes Gnade bald wieder ganz gesund zu sein. Von Vater Schweweis einen Handkuß. Solchen auch von mir an die Fräulein Schweweis. Nochmals danke ich Euer Gnaden für alles Gute, das mir zu Otern so reich zuteil ward.

zu wollen, daß selbe doch von den Damen und Herren der Siedertafel und des Musikvereines gut fest schon studiert werde; denn auf dem Chor ist wohl zu nichts Platz, aber wir können selbe ja im Freien aufführen mit oder sogar ohne Tribüne. Will man aber nur eine kleine Messe und nicht meine aufführen, so ist's mir auch recht. Indem ich meine Bitte nochmals wiederhole, küsse ich Ihre Hände und verharre ehrfürchtvollst

Euer Hochwürden und Gnaden dankschuldiger Diener

Anton Bruckner.

Von meiner Schwester Handküsse.
Wien, 20. Mai 1869.

Dieser sowie die folgenden, zum erstenmal veröffentlichten Briefe sind an den Linzer Domdechanten Johann Baptist Schieder u. a. h. gerichtet. Die Schiederfamilie war sehr musikalisch. Der Vater des Domherrn war der bekannte Linzer Komponist, Organist und Kapellmeister Johann Baptist Schieder- mahr *), geboren 23. Juni 1779, gestorben 6. Jänner 1840. Ueber dessen Meisterschaft auf der Orgel geben die Urteile der damaligen Berühmtheiten Abbé Stadler und Bogler Zeugnis. Als Komponist hatte er schöne Erfolge. Er schrieb eine Großzahl Messen — hauptsächlich davon erschienen bei Haslinger in Wien und Linz —, kirchliche „Einlagenstücke“, zwei Symphonien, Festantaten, Duvertüren, Gesellschaftslieder u. a. m., im ganzen gegen hundert Werke.